

## Vorwort

Als im Jahre 1988 der Beschluß des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft bekannt wurde, dem 12. Kongreß der DfGE (Bielefeld 1990) das Thema 'Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft' zu stellen, ist von der Kommission Wissenschaftsforschung beschlossen worden, die für 1989 geplanten beiden Tagungen dieser Thematik und damit der Vorbereitung des Kongresses zu widmen. Es war nicht daran gedacht, bereits Materialien für einzelne Kongreßveranstaltungen zu erstellen. Es ging vielmehr darum, zu untersuchen, ob die Wissenschaftsgeschichte, die gewöhnlich unter anderen Kriterien als denen der Bilanzierung betrieben wird, einer solchen Betrachtung überhaupt zugänglich ist.

Daß Geschichte und Bilanz den Rückblick gemeinsam haben, liegt sozusagen auf der Hand - und U. HERRMANN hat in seiner Darstellung von 'Gründung, Entwicklung und Perspektiven' der Kommission in Band 1 der 'Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft' ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die historisch-systematischen Rekonstruktion der Prozesse und Strukturen, der Begriffe und Modelle auch 'Zugewinn- und Verlustrechnungen' enthalten müsse.

Die Kommission legt mit diesem Bande das Ergebnis ihrer Bemühungen vor. Die Arbeitsergebnisse sind Resultate wissenschaftlichen Austausches im Spektrum persönlicher Interessen- und Arbeitsschwerpunkte. Die Zusammenführung der Aspekte und Perspektiven ist durch den Grundkonsens gesichert, sich auf die Reflexion der eigenen Wissenschaftspraxis, der Entwicklung und der Verwendung des pädagogischen Wissens konzentrieren zu wollen. Dies bedeutet, daß auch die Möglichkeiten einer Bilanz der Erziehungswissenschaft sowie deren Leistungen und Defizite "so offen wie möglich und so konkret wie nötig" und also "ohne systematischen Anspruch" geprüft worden sind, um noch einmal HERRMANN zu zitieren.

Die Frühjahrstagung in Göttingen ('Zur Bilanz der neueren Entwicklung der Erziehungswissenschaft') wurde von D. HOFFMANN mit einem Beitrag zu der Frage eingeleitet: 'Was muß bei einer Bilanzierung der Pädagogik beachtet werden?' E. KÖNIG eröffnete die Herbsttagung in Regensburg ('Bilanz der Paradigmen pädagogischer Theoriebildung - Bilanz der Bildungs- und Qualifikationsforschung')

mit dem noch grundsätzlicheren Thema: 'Läßt Erziehungswissenschaft sich bilanzieren?' Für die Veröffentlichung wurde die Reihenfolge aus naheliegenden Gründen umgekehrt. Die Herausgeber wollten damit der Logik der Argumentation Vorrang vor dem Zufall der Tagungsprogramme einräumen. Dies ist auch in anderen Fällen geschehen. G. POLLAK ist in seinem Beitrag zum 'Begriff der Pädagogisierung in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion' der Erziehungswissenschaft gewissermaßen in ihrer öffentlichen Erscheinung auf der Spur, aber auch den Rückwirkungen, die diese selektive Rezeption auf Mitglieder der Zunft hat. Die Ergebnisse seiner Überlegungen konkretisieren die einleitend gestellten Fragen, indem sie zeigen, daß die Umriss der Pädagogik zwangsläufig unscharf sind und die Einschätzungen von Leistung und Erfolg von der Stellung des Betrachters zu ihr abhängt.

Es ist Zufall, daß im weiteren zweimal jeweils drei Aufsätze zusammengehören bzw. sich ergänzen. E. TERHARTS und R. UHLES Bilanz der 'Kommunikativen Pädagogik' und D. HOFFMANNS Beschreibung der 'Veränderungen des Bildungsbegriffs in der Epoche der Bildungsreform' rücken zwei unterschiedliche Beispiele dafür in den Blickpunkt, wie die Erziehungswissenschaft auf die Erwartungen der Gesellschaft reagiert hat, wie sie die Entwicklungen in verwandten Wissenschaften dabei aufnahm und mehr oder weniger sinnvoll integrierte - und zwar teils in Übereinstimmung mit, teils im Gegensatz zu den Grenzen der sogenannten Paradigmen. Noch stärker gegen den Strich der üblichen Argumentation arbeitet W. MAROTZKI in seiner Darstellung der 'Biographieforschung', in der er nachweist, daß konkrete Forschungsprobleme zur gleichzeitigen Verwendung methodischer Instrumente nötigen, die nach der Metatheorie unverbindbar scheinen, und daß das Konzept der bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung als Ergebnis einer praktischen Bilanz angesehen werden kann, bei der sich herrschende Richtungen für sich genommen als unzulänglich erweisen.

Daß die genannten Beiträge nach Fragestellung und Gegenstand zusammengehören, bedeutet nicht, daß sich ihre Ergebnisse ergänzen: dies ist der Grund dafür, daß wir im Titel des Bandes von 'Bilanzierungen' sprechen. Es geschieht aber auch deshalb, weil die Analysen von P. ZEDLER, H. WEISHAUP und H. DRERUP, die mit 'Bildungsplanung' und 'Begleitforschung' die Verwendung wissenschaftlichen Wissens in der Bildungspolitik zum Gegenstand haben, einen weiteren Modus von Bilanz aufmachen. Nicht die Frage nach der befriedigenden theoretischen Reaktion der Pädagogik auf Veränderungen innerhalb und außerhalb der Wissenschaft steht dabei zur Debatte,

sondern die ihrer praktischen Wirksamkeit. Welche Gründe auch immer dafür ausschlaggebend gewesen sein mögen, Bilanz ziehen zu wollen - und in einer Vorbemerkung der Einladung zum erwähnten Kongreß sind einige sehr heterogene Motive angeführt -, in bezug auf den Gegenstand der zuletzt genannten drei Aufsätze war der Zeitpunkt offenbar besonders günstig für eine Erfolgskontrolle.

Den Abschluß - sowohl der skizzierten Kommissionsarbeit im Jahre 1989 als auch des darüber informierenden Bandes - bildet der Bericht von K.-P. HORN und L. HELM aus einem Forschungsprojekt an der Universität Frankfurt, bei dem mit Unterstützung der DFG die Folgen der 'Wissenschaftsemigration' für die Erziehungswissenschaft in Deutschland untersucht werden (Leitung H.-E. TENORTH). Darin wird erläutert, ob und wie das pädagogische Wissen in einer allgemeinen Bilanz berücksichtigt werden kann, dessen Träger in der Zeit des sogenannten Dritten Reiches emigrieren mußten. Das ist eine ganz andere Art der Bilanzierung, nämlich eine von Gewinn und Verlust einerseits im Kontext der kulturellen oder gar 'nationalen' Tradition erziehungswissenschaftlichen Handelns und andererseits im Bereich zwischen Empirie und Spekulation, zwischen Fakten und Fiktionen. An dem betreffenden Einzelbeitrag wird zugleich am deutlichsten, daß Bilanzen nicht nur dazu dienen, Schlußstriche zu ziehen - und aufzurechnen, sondern daß sie auch Basis und Anregung zu phantasievollen Hinausdenken über die hier und heute manifeste Wirklichkeit sein können.

Wir hoffen, daß diese Vorstudien zu einer Bilanz der Erziehungswissenschaft die Diskussion über Leistungen, Defizite, Grenzen, aber auch Aufgaben der Erziehungswissenschaft beeinflussen, und sei es auch nur dadurch, daß es innerhalb der Disziplin üblicher wird, sich selbst und der Öffentlichkeit gegenüber Rechenschaft abzulegen über Geplantes, schon Erledigtes - und noch zu Erledigendes.

Bei der Herstellung der Druckvorlage wirkte C. MIKAT entscheidend mit; ihr gebührt unser besonderer Dank.

Die Herausgeber